

# Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 147.

Neuenbürg, Montag den 19. September

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

### Amtsliches.

#### Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Klauenvieh aus der Schweiz.

Auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen (R.G.Bl. von 1894 Seite 410) und unter Hinweisung auf § 66 Ziff. 1 und § 67 dieses Gesetzes und auf § 328 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich wird hiermit mit Rücksicht auf die derzeitige weite Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz die Einfuhr und Durchfuhr von Klauenvieh aus der Schweiz verboten.

Von diesem Verbot ist die Einfuhr von Zuchtrindern und Zuchtziegen durch Landwirte oder Züchter für ihren eigenen wirtschaftlichen Bedarf, oder durch solche Händler, welche entsprechende Einzelaufträge von Landwirten oder Züchtern nachweisen können, unter folgenden Bedingungen ausgenommen:

1) Der Einführende muß bei jeder einzelnen Einfuhr mit einem Zeugnis seiner Ortsbehörde darüber versehen sein, daß er Viehhalter ist, und daß kein Grund zu der Annahme besteht, die Einfuhr erfolge zu einem anderen Zweck als zur Befriedigung des eigenen Wirtschaftsbedarfs des Einführenden.

Soll die Einfuhr durch einen beauftragten Händler besorgt werden, so muß das Zeugnis der Ortsbehörde außerdem den Namen des Beauftragten und die Beurkundung der Beauftragung enthalten.

2) Auf die Einfuhr finden die Bestimmungen der Ziff. 1, 2 und 4-6 der Ministerial-Verfügung vom 6. Juli 1893, betreffend die Einfuhr und Durchfuhr von Tieren aus der Schweiz (Reg.-Blatt Seite 233), Anwendung. Das nach Ziff. 2 derselben erforderliche Ursprungs- und Gesundheitszeugnis muß in deutscher Sprache ausgestellt sein.

3) Wenn die Beförderung innerhalb der Schweiz nicht mittels direkten Eisenbahntransports erfolgt ist, dürfen die einzuführenden Tiere nachweislich bei dem Transport nicht Gebiete passiert haben, in welchen die Maul- und Klauenseuche herrscht. Zum Zweck dieses Nachweises muß in dem Ursprungszeugnis (Ziff. 2 der Ministerial-Verfügung vom 6. Juli 1893) der Transportweg genau angegeben sein und aus jeder Gemeinde, welche auf diesem Wege passiert wird, ein amtliches Zeugnis, daß sie von der Maul- und Klauenseuche frei ist, beigebracht werden.

Gegenwärtige Verfügung tritt am 15. Sept. 1898 in Kraft.

Stuttgart, den 13. September 1898.

Biichel.

Kreier Liebenzell.  
Der auf Samstag 24. d. M.  
vorm. 10 Uhr ausgeschriebene  
**Submissionsverkauf von  
Nadelstammholz**  
ist auf Freitag den 30. ver-  
schoben.

Höfen.  
**Stamm- und Brennholz-  
Verkauf.**

Am Freitag den 23. Sept. d. J.  
vormittags 10 1/2 Uhr  
kommt aus Gemeindevald Brenner-  
berg, Abt. Amerikanerwäldle zum  
Verkauf:  
81 St. Lang- und Sägholz I. bis  
IV. Kl. mit 38,40 Fm.,  
90 „ Langholz V. Kl. mit 19,42  
Fm.,  
3 Eichen mit 0,67 Fm.,  
4 Km. Birken-Anbruchholz,  
15 „ Buchen-  
17 „ Tannen-  
Den 18. September 1898.  
Schultheißenamt.  
Feldweg.

### Privat-Anzeigen.

Calmbach.  
Wegen Bauveränderung habe ich  
im Auftrage 2 gut erhaltene  
**Oefen**  
(1 großen und 1 kleinen) von außen  
heizbar, billig zu verkaufen  
Gottl. Dürr, Schlosser.

Langenbrand.  
Ein tüchtiges  
**Dienstmädchen,**  
das schon in besserem Haus gedient  
hat, sucht auf 15. Oktober gegen  
hohen Lohn  
Frau Oberförster Gönner.

Herrnaltb.  
4 bis 6 tüchtige  
**Gipser**  
können sofort eintreten auf längere  
Beschäftigung bei  
Gipsermeister Ernst König.

Calmbach, 16. September 1898.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme  
an dem Verluste unfres lieben Gatten und Vaters

**Johann Eggenweiler**

sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus  
die trauernden Hinterbliebenen.



### Billig zu verkaufen:

1 vollständige **Mostereieinrichtung** bestehend aus 1 Obstmühle  
für Hand und Kraftbetrieb, 1 große Obstpresse mit zerlegbarem Kasten,  
passend für Gemeinden, da mit Steinunterlag auch zum Pressen von  
Trauben geeignet. 1 kleinere Obstpresse, sowie Bütten.  
Sämtliche Gegenstände sind neuerer Konstruktion und nur wegen  
Umzugs verkäuflich.

Joh. Speer Witwe.

Sägewerk Pforzheim, unterer Hammer.

### Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker.

Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,  
langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes  
empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von  
**Neuenbürg und Umgebung** bestens.  
Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.  
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

NEU!

NEU!

Von großer Wichtigkeit für Pferdebesitzer!

### Heu-Häcksel in 3 Sorten.

Gemischt (1/3 Heu, 2/3 Stroh) Wiesenheu- und Kleeheu-  
Häcksel, garantiert staubfrei und abgerädelt, aus bestem Würt-  
temberger Heu hergestellt empfiehlt

G. Gries, Häckselfabrikation, Waiblingen a. G.

Den Alleinverkauf für Wildbad und den Oberamtsbezirk  
Neuenbürg habe ich

**Herrn Friedrich Kloss in Wildbad**

übertragen, wo jedes beliebige Quantum bezogen werden kann.



**Gentner's Schuh-Fell**  
(Thran-Fett)  
in  
**roten Dosen.**

macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft.  
Gentner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf fettem Leder wieder prächtigen  
vollen Glanz.  
Man achte auf die Schutzmarke Kaminfeger und die Firma des  
Fabrikanten Carl Gentner in Goepplingen.  
Zu haben in den meisten Geschäften.







1 Mt. 80 Pf. für Oktober, November u. Dezember durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

# Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 1mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt. Auflage 25,500. Insektionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Feldrennach, 18. Sept. 1898.

Bei dem am Freitag Nacht in meiner Scheuer ausgebrochenen Brande haben die hiesige Feuerwehr und die übrige Einwohnerschaft, unter ihnen auch viele junge Leute, durch ihr rasches, so energisches Eingreifen und durch ihre ausdauernde Thätigkeit ein größeres Unglück, das auch meinem Hause gedroht hatte, verhütet, weshalb ich mich gedrungen fühle, allen Beteiligten hiemit auf diesem Wege meinen

## herzlichen Dank

auszusprechen.

Fr. Bürkle z. Lamm.



Der Klapperstorch macht von Zeit zu Zeit bei jüngeren Eheleuten seine Aufwartung und stellt dieselben vor die schwerwiegende Frage, womit sie ihr jüngstes ernähren sollen. Darauf giebt es nur eine Antwort: Mit Knorr's Hasermehl, das mit Milch den kleinen Kindern prächtig bekommt, aber zu einem Brei gekocht, auch für die älteren die beste Nahrung gibt.

## Ganz-Unterricht.

Den tit. Damen und Herren von Neuenbürg diene zur gefälligen Kenntnis, daß ich gesonnen bin, bei genügender Beteiligung im Saale des Gasthofes zur alten Post einen bürgerlichen Tanz-Kursus zu eröffnen. Es wird hier denselben die beste Gelegenheit geboten, mit wenig Auslagen sämtliche bei uns übliche Rund- und Contre-Tänze aufs gründlichste und feinste zu erlernen. Damen und Herren aus guter Familie bitte ich um gefällige baldige Anmeldung; solche nimmt gerne Herr Karl Titelius und Herr Obenland entgegen.

Hochachtungsvoll Eugen Vogner, Tanz- u. Anstandslehrer Pforzheim.

Wilbhad.

Eine kleine

## Hündin

(Schnauzer) ist zugelaufen. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei Dr. Josenhans.

## Pergament-Papier

zum Verschluß von eingemachten Früchten u. billig zu haben bei G. Mech.

## Ein noch gut erhaltenes Bräutigams Kinder-Sitz-Wägelchen

wird zu kaufen gesucht. Anträge vermittelt die Exped. d. Bl.

## Gute Zucht- u. Legehühner

versendet M. Becker, Siegerländer Geflügelhof, Weidenau (Sieg). Preisl. mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

## Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milesser, Finnen, Leberflecke, Blütchen etc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit:

## Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden à Stack 50 Pf. bei Karl Mahler.

### Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

(Aus dem Staatsanzeiger.) Am 16. Sept. ist von der Evangel. Oberschulbehörde übertragen worden: Die Schulstelle in Feldrennach dem Schullehrer Seeber in Weitersheim, die Schulstelle in Kapfenhardt dem Unterlehrer Friedrich Wittmann in Möckmühl, Bezirks Neuenstadt und die 2. Schulstelle in Egenhausen, Bezirks Nagold, dem Schulamtsverweser Waldenmaier in Neuenbürg.

Feldrennach, 18. Sept. Wie in diesem Blatte schon gestern berichtet, ist in der Nacht vom Freitag auf Samstag die zum Gasthaus z. Lamm gehörige Scheuer mit angebautem neuem Schopf und die daneben gelegene Scheuer des Ernst Phil. Schönthaler abgebrannt, ohne daß bis jetzt die Entstehungsurache des Feuers bekannt wäre. Die beiden Hauptgebäude des Lammwirts Bürkle und des r. Schönthaler konnten durch die vereinigten Thätigkeit der Feuerwehr und der übrigen Einwohner, unterstützt durch die reichlich Wasser spendenden Hydranten, gerettet werden. Weiter trug auch dazu bei, daß der anfangs von Süden kommende Wind um Mitternacht eine mehr östliche Richtung angenommen hatte. Auf's Neue überrascht und erschreckt wurde die Gemeinde, als am Samstag Vorm. 1/2 9 Uhr auch die oberhalb gelegene, zum Gasthaus z. Döhlen gehörige Scheune brannte. Da diese mit Heu, Stroh und Dohnd angefüllt war, stand das Wirtschaftsgebäude z. Döhlen in großer Gefahr, doch gelang es, dasselbe zunächst noch zu retten. Plötzlich, es war etwa um 1/2 3 Uhr mittags, schlugen

aber auch die Flammen an diesem Hauptgebäude heraus. Da das Wasser im Reservoir der Gemeindefeuerleitung durch den vorangegangenen Verbrauch nahezu erschöpft war, so stand eine Wassermenge nicht mehr in dem Maße wie vorher zur Verfügung. Das Gasthaus z. Döhlen konnte nicht mehr gerettet werden. Im Verlauf des Nachmittags wurde amtlicherseits die Requisition der Feuerwehr von Neuenbürg für nötig befunden, und eine Abteilung dieser Feuerwehr hatte auf dem Platze zu bleiben und die Wache für die Nacht zu stellen. Abgebrannt sind also ganz 3 Scheunen und das Wirtschaftsgebäude z. Döhlen, fast bis auf den Grund, es stehen von letzterem nur noch die Umfassungsmauern und die Mauerwände des ersten Stockes. Nähere Angaben über den verursachten Schaden u. lassen wir event. folgen. Der Brandfälle waren es nun seit einem Jahre bedauerlicherweise mehrere, kaum sind es ja einige Wochen her, daß die Ziegelhütte niederbrannte.

Pforzheim, 17. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 137 Ferkel zugeführt, wovon 80 zu einem Preis von 21—30 Mt. das Paar verkauft wurden.

### Deutsches Reich.

Gesunde Ansichten über das immer mehr überhand nehmende Vereins-Untwesen vertritt der Turnverein der thüringischen Stadt Pöbneck. Ein in einer Versammlung dieses etwa 100 Mitglieder zählenden Vereins gefaßter Beschluß verdient, auch weiteren Vereinskreisen zur Beachtung bekannt zu werden. Der Beschluß nimmt energisch Stellung gegen die Vereinsmeierei und den Festschwindel, durch die der edle

Zweck der Vereine in den Hintergrund gedrängt ein geregelter und ordnungsmäßiger Turnen unmöglich gemacht und nur die Vergnügungssucht gefördert werde, die bereits einen solchen Umfang angenommen habe, daß die Sonntage, sowie die Lokale kaum noch ausreichten zur Abhaltung der Turn-, Sängerverein und anderer Feste. Der Pöbneider Turnverein will sich daher nur noch an dem Bezirks- und an dem Gantturnfest beteiligen, allen andern festlichen Veranstaltungen von Turn- und anderen Vereinen jedoch fernbleiben.

Daß beschädigte Reichsmünzen nicht laffentwertigen Geldwert haben, wird noch immer viel zu wenig beachtet. Fortgesetzt kommt es vor, daß mit verbogenen oder zer Schlagenen Münzen aller Sorten Zahlung geleistet wird, insbesondere in den Wirtschaftshäusern und den kleineren Geschäften, wo man solche Münzen leichter anbringen kann. Auf diese Weise sammeln sich im Laufe des Jahres bei vielen Klein-Geschäften ganz anständige Sämmchen verkrüppelter Silber- und Nickelmünzen an. Den Schaden hat der zu tragen, der sie annimmt, da sie von den Banken, Reichs- und öffentlichen Kassen zurückgewiesen werden.

Marienburg, 16. Sept. Bei der Ziehung der 20. Pferde-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn — ein Landauer mit 4 Rappen im Werte von 10000 M. — auf Nummer 165762.

Konstanz, 16. Sept. Ein neues Motorboot, welches Herr Graf Zeppelin, der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, konstruiert hat, machte gestern auf dem See Probefahrten. Der





Motor treibt dabei nicht eine Schraube, die im Wasser geht, sondern eine Windschraube mit 8 blattförmigen Flügeln, welche sich nach Art der Windmühlen in der Luft drehen. Das Boot erhält dadurch eine Geschwindigkeit von etwa 11 Kilometer in der Stunde. Die Bewegung ist ruhig und elegant, hingegen erinnert das Geräusch der außerordentlich rasch sich drehenden Flügel an das Tosen von Bateurs in Baumwollspinnereien.

Württemberg.

Marienwahl, 16. Sept. Seine Majestät der König begab sich heute früh 4 1/2 Uhr mit dem Generaladjutanten, dem Flügeladjutanten vom Dienst und dem zum Militärkabinett Sr. Maj. des Kaisers kommandierten Flügeladjutanten Oberst v. Marchtaler zu Pferde in das Manövergelände der 26. Division (1. Igl. württ.) und wohnte den Uebungen bis zum Schlusse bei. Ihre Majestät die Königin folgte etwas später mit J. K. S. der Prinzessin Pauline nebst Gefolge zu Wagen und wohnte ebenfalls den Uebungen zwischen Pöppelweiler und Warbach an.

Bottwarthal, 18. Sept. Das im Gegensatz zu der im Vorjohrer beständigen heißen und kühlen Witterung nunmehr seit Beginn August bis jetzt stets trockene Wetter hat auf den im Verhältnis zu andern Gegenden bei uns immer noch einen mäßig befriedigenden Traubenstand einen ausgezeichneten Einfluß ausgeübt. Die Trauben machen in ihrer Reifeentwicklung ganz erfreuliche Fortschritte. Auch die übrigen noch draußen auf den Feldern stehenden Früchte sehen befriedigend. Kartoffeln giebt es zwar nicht so ergiebig wie in andern normalen Jahren, doch sind die Spätfrüchte der Zeit nach gesünder als die Frühfrüchte. Auch die Hopfen haben eine schöne Ernte abgeworfen und sind die Hopfenproduzenten von dem Ertrag nach Fülle und Qualität befriedigt.

Geislingen, 17. Sept. Beim Dreschen mit einer Dampfmaschine brach gestern nachmittags ein Brand aus, durch welchen ein Wohnhaus, sowie drei Scheuern eingäschert wurden.

Kirchheim u. T., 17. Sept. Gestern wurde hier die erweiterte 6 klassige Realschule eröffnet in Anwesenheit der sämtlichen Lehrer und Vertreter der bürgerl. Kollegien und der Bürgererschaft. Der Vorstand, Rektor Schönig gab einen Rückblick auf die frühere Realschule und ermahnte die Schüler zum Fleiß, Eifer und guter Ordnung auch in der neuen Anstalt, indem er zugleich dem Dank gegenüber den bürgerl. Kollegien Ausdruck gab.

Zwiefalten, 16. Sept. Ein allgemeines Aufsehen erregender Fall spielte sich am letzten Samstag Abend 7 1/2 Uhr auf der Postfahrt von Hayingen-Zwiefalten ab. Planmäßig fuhr der Postwagen um 6.45 Uhr in Hayingen mit 2 Passagieren ab, wovon einer sich im Wagen Platzierete, der andere aber seinen Platz bei dem Postillon auf dem Bod einnahm. Nach etwa halbstündiger Fahrt in der Nähe des sog. Hohenstein mitten im Walde griff der letztgenannte Passagier in seine Tasche, worauf er dem Postillon gegenüber äußerte, er habe seine Geldbörse nicht mehr und es könne ihm dieselbe niemand anders entwendet haben als er. Der Passagier wurde bald handgemein mit dem Postillon, bemächtigte sich der Peitsche und des Leitseils sprang vom Bodstisch herunter und hielt die Pferde an, worauf nur durch energisches Einschreiten des zweiten Passagiers der Unhold, welcher übrigens etwas angetrunken war, gebändigt und vor das Postamt Zwiefalten gebracht werden konnte. Seine Persönlichkeit konnte festgestellt werden; er ist gebürtig aus Laichingen und heißt Georg Auentner. Untersuchung der Sache ist eingeleitet und es hat sich herausgestellt, daß der Diebstahl seine Erfindung war.

Laupheim, 17. Sept. Vorgestern wurde in Ulm am hellen Tage von zwei Männern eingebrochen und soll die Frau, die dazu kam, betroffen worden sein. Sie rief um Hilfe und es gelang auch, den einen der beiden Strolche, die „besser“ gekleidet waren, festzunehmen, wogegen der andere entkam. Gestern nun gelang es dem hiesigen Stationskommandanten, nachdem derselbe

vom Landjäger in Wiblingen benachrichtigt worden, den anderen sauberen Patronen hinter einem Haus versteckt, ebenfalls dingfest zu machen. Der hier Aufgegriffene macht einen sehr zweifelhaften Eindruck, und man glaubt, daß man es mit zwei ganz geriebenen Gannern zu thun hat.

Obstpreiszettel vom 17. Sept.

Stuttgart. Wilhelmplatz. Zufuhr 700 Str. Rostobst, Preis pr. Str. 5 M. — 1 bis 5 M 20 A. — Stetten i. N., 16. Sept. Aus dem zu 1160 Simri geschägten Gemeinobst wurden 3295 M. erlöst, also durchschnittlich für 1 Simri 2 M 80 A. — Friedrichshafen, 16. Sept. Rostobst 3 bis 3.50 M., Tafelobst 5 bis 5.50 M. p. Zentner. Zwetschen 8 bis 10 A. p. Pfd. — Reutlingen, 16. Sept. Güterbahnhof, 3 Wagen Schweizer Obst. Preis per Str. 3.50 M.

Ausland.

Paris, 15. Sept. Die Dreyfusfreundliche Presse fordert Brißon einstimmig auf, am nächsten Samstag selbst das Kriegsministerium zu übernehmen und sofort den ehemaligen Kriegsminister und jetzigen Armee-Kommandanten Mercier aus dem aktiven Dienst zu entlassen, damit Mercier als Angeklagter sich über sein widerrechtliches Eingreifen in den Dreyfus-Prozess verantworten. — „Gaulois“ vollzieht heute eine auffallende Schwentung, nachdem er noch gestern mit der Demission Felix Faures gedroht hatte. Der Chefredakteur Arthur Meyer unterschreibt selbst einen Artikel, worin er den Justizminister aufforderte, seine Meinung zu bekennen und, wenn er von einem Justizirrtum überzeugt sei, den Revisionsprozess einzuleiten. Er verspricht in diesem Falle, daß sich alle guten Franzosen der Entscheidung unterwerfen und in Ruhe das Ergebnis eines neuen Prozesses abwarten werden. — Nach dem „Matin“ sollen jetzt alle Minister und unter ihnen auch Zurlinden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß im Dreyfusprozeß gewisse Dokumente nur den Richtern, nicht aber dem Angeklagten und seinen Verteidigern vorgelegt wurden. Die Verantwortlichkeit für diesen schweren Formfehler falle auf den ehemaligen Kriegsminister Mercier, und die Notwendigkeit, gegen einen ehemaligen Chef der Armee vorzugehen, erschrecke nicht nur den General Zurlinden, sondern auch andere Mitglieder des Kabinetts. — Nach den „Droits de l'Homme“ soll die Verabschiedung des ehemaligen Kriegsministers Mercier, der beinahe dem Kriegsgerichte von 1894 die „geheimen Aktenstücke“ zustellen ließ, bereits von den Ministern beschlossen worden sein. Da aber kein General es auf sich nehmen würde, das betreffende Dekret zu unterzeichnen, so will der Conseilpräsident Brißon nach dem Rücktritt des Generals Zurlinden selbst das Portefeuille des Krieges übernehmen und dem Unterstaatssekretär Vallé das Innere überlassen. Auf diese Weise könnte Herr Brißon dann im Kriegsministerium und namentlich im Generalstabe die Säuberung vornehmen, die er für unumgänglich notwendig hält. Nach seiner Verabschiedung hätte General Mercier sich noch vor der zuständigen Gerichtsbarkeit für die begangene Geheimesverletzung zu verantworten.

Budapest, 16. Septbr. Nach hier eingegangener Meldung ist die Ditschast Mihalyhazy im Bezirker Komitat, welche 200 Häuser zählte, bis auf 5 Häuser, die unbeschädigt blieben, niedergebrannt.

Unterhaltender Teil.

In festen Banden.

Eine Kriminal-Novelle von Hans Kelling.

(Fortsetzung.)

III.

Der Freiherr erklärte wieder Erwarten, daß er nie und immer auf unsere Wünsche einzugehen gedente. Auf meine Frage, welche Gründe er hierfür habe, antwortete er in ziemlich herber Weise, er sei nicht verpflichtet, Gründe für seine Entschließung anzugeben, wolle aber mir einen solchen nennen, und der sei, daß er das Glück seiner Tochter durch eine Verbindung mit mir nicht begründet erachte. Ich widersprach und sagte, daß die Ansicht seiner Tochter, die hierbei doch auch nicht unbeachtet gelassen werden dürfe, eine andere wäre, worauf er kurzweg erklärte, er allein werde über die Tochter verfügen; er

setzte hinzu, er betrachte es als selbstverständlich, daß ich keine weiteren Ansprüche auf das Recht sein Haus zu besuchen, erheben werde. Als ich der Baronesse diesen Erfolg meiner Unterredung mitteilte, und zwar schriftlich, erhielt ich von ihr ein Billet, in welchem sie ihren festen Entschluß aussprach, sich dem Willen ihres Vaters nicht fügen zu wollen. Gleichzeitig gab sie mir Gelegenheit zu geheimen Zusammenkünften, und in der That sahen wir uns seit jener Unterredung fast jeden zweiten oder dritten Tag. Zufällig erfuhr ich von einem meiner Freunde, daß in der Gesellschaft das Gerücht zirkuliere, im Herbst werde die Verlobung des Fräulein Luci mit einem der reichsten Kavaliere der Residenz erfolgen. Ich hielt der Baronesse gegenüber damit nicht zurück, und sie wiederholte den festen Entschluß, einer solchen Verbindung den äußersten Widerstand entgegenzusetzen zu wollen. Ich muß hier bemerken, daß in dem Charakter der Baronesse viel Energie lag und eine gewisse Stärke des Geistes, welche von der Leidenschaft zu einer unüberwindlichen gemacht wurde. Vor etwa acht Tagen trafen wir wieder zusammen, und sie teilte mir in höchster Erregung mit, soeben hätte ihr Vater ihr den Wunsch bekannt gegeben, sie mit dem erwähnten Kavaliere zu verloben. Sie schlug mir vor, mit ihr zu fliehen. Obwohl die Stärke meines Gefühls für die Dame dem ihrigen nichts nachgab, konnte ich mich dennoch gewisser Bedenken gegen diesen Vorschlag nicht enthalten. Jedoch meine Vorstellungen reizten sie nur, anstatt sie zu beschwichtigen, und ich gestehe es mit einiger Ueberwindung ein, sie ließ sich zu dem Vorwurfe hinreißen, ich wäre feig und ein Feiger wäre ihrer unwürdig. Ich entschloß mich, ihr nachzugeben, und wir bestimmten als den Tag der Flucht den 2. Sept. Es war abgemacht worden, daß wir uns in einem Hotel zu B. treffen sollten. Als ich nun an dem bestimmten Tage in jenem Hotel erschien, und in das Gemach trat, in welchem ich sie erwartete, fand ich Baronesse Lucie auf dem Boden hingestreckt, ähnlich einer Toten. Ich stürzte auf sie zu und hob sie empor, sie gab jedoch kein Lebenszeichen von sich; ich sah die Wunde und den Dolch, und da wurde ich so von Entsetzen erfaßt, daß ich nicht mehr wußte, was ich that. Ich weiß nur so viel, daß ich bis zur Stunde, als der Kommissar bei mir erschien und meine Verhaftung ankündigte, in einem Zustand der schrecklichsten Betäubung verharrte und keines klaren Gedankens fähig war. Mehr kann ich darüber nicht sagen.

Auf diese Erklärung hin wird dem Inquisiten folgende Frage vorgelegt:

Weshalb haben Sie, als Sie die Dame in dem erwähnten Zustande fanden, nicht Leute zur Hilfe herbeigerufen?

Der Inquisit erklärte, er wisse den Grund nicht, weshalb er dies nicht gethan habe; er sei durch den Eindruck des Schrecklichen so verwirrt geworden, daß er keinen andern Gedanken fassen konnte, als den, vor diesem schrecklichen Anblick zu fliehen.

Ob er irgend welchen Verdacht gegen irgend eine Person habe, welche Fräulein Lucie nachgestellt haben könnte?

Der Angeklagte erklärte, die Frage absolut nicht beantworten zu können.

Ob er den Dolch als sein Eigentum anerkenne?

Ja, doch sei er ihm vor langer Zeit abhanden gekommen und wisse er nicht, in wessen Hände er geraten sei.

Hierauf wird vorläufig dieses erste Verhör geschlossen und das Protokoll unterzeichnet.

Die Flucht Julius v. Marbod's hatte begreiflicherweise Sensation erregt und die allgemeine Aufmerksamkeit neuerlich auf das geheimnisvolle Drama gelenkt. Die Enthüllung des Geheimnisses schien jetzt unmöglich geworden zu sein, die Baronesse war tot, der Angeklagte spurlos verschwunden, die Familie der Ermordeten konnte oder wollte keine weiteren Aufschlüsse geben. Trotz der eifrigsten Nachforschungen hatte die Polizei nicht einmal ermitteln können, ob Marbod die Residenz verlassen habe, eben so wenig hatte sie die geringsten Nachrichten über jene Frauensperson erhalten, welche Blazel be-

Post frei Württem. M. e. Zeile. e Blätter. atis. tenes Brädiges ägelnchen cht Anträge d. M. Gegehüner Vester, Sieger. gelhof. u (Sieg). zahlr. Aner. Fabrikate! AURS LADE LVER ART haben! eimnis, n und Hauts... nnen, Leberle... ben, besteht i wefel-Seife deheal-Dresden aler. rgrund gedrängt hfiges Turnen Vergnügung... s einen solchen die Sonntage, eichten zur Ab- anderer Feste. sich daher nur em Ganturnfest Veranstellungen en jedoch fern- m ä n z e n nicht ird noch immer ept kommt es zerschlagenen geleistet wird, ern und den solche Münzen Weise sammeln ielen Klein-Ge- ven verkrüppelie Den Schaden mt, da sie von ntlichen Kassen Bei der Zieh- sel der erst mit 4 Rappen auf Nummer nenes Motor- elin, der Er- konstruiert hat, befahrten. Der





thört hatte. Daß dieser mehr das Opfer des schlaun Weibes, als dessen Mitschuldiger gewesen sei, schien beinahe sicher; dennoch mußte er zur Verantwortung gezogen werden. Auch bei der Verhandlung beharrte Blazel auf seinen früheren Aussagen, er wußte nichts anzugeben, was zur Entdeckung jener Frau hätte führen können. Er wurde zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt; schon früher hatte Gerichtsrat Lang freiwillig seine Entlassung genommen, da der Präsident eine Disziplinaruntersuchung gegen ihn beantragen wollte. Ein kleines Vermögen gestattete ihm, unabhängig zu leben; er gedachte daher einige Zeit auf Reisen zu verbringen, dann wollte er sich der Literatur seines Faches widmen. Vorher wünschte er jedoch die zwei Rätsel zu lösen, von welchen das eine die Flucht Marbod's, seinen Verstand, das andere, das Verschwinden seiner Braut, sein Herz beschäftigte. Denn eben spurlos und unerklärlich wie Marbod war auch Frau v. Bülow verschwunden, und Lang's Nachforschungen blieben ebenso resultatlos, wie jene der Polizei. Einmal war ihm der Gedanke gekommen, ob nicht die beiden Vorfälle in Beziehung zu einander ständen; aber nach reiflicher Erwägung aller Umstände kam er zu dem Schlusse, daß solche Annahme thöricht sei. Wie hatte Frau v. Bülow eine Neuerung gethan, die hätte schließen lassen, daß sie Marbod kenne, und Lang erinnerte sich, daß er selbst ihr zuerst den Vorfall in dem Hotel zu B. erzählt habe und sie diese Mitteilung mit nicht größerem Interesse, als jeder andere gezeigt hätte, entgegengenommen habe. Vergeblich grübelte er nach, was wohl die Ursachen der plötzlichen Abreise jener Frau gewesen sein mochten, die ihm eine Leidenschaft eingefloßt hatte, deren Gewalt er selbst jetzt erst zu fühlen begann.

Diese Leidenschaft war es, die ihn hinaustrieb in die Welt, um auf's Geratewohl die Verlorene zu suchen. Er war fest überzeugt, daß er sie finden werde, obwohl er nicht wußte, in welchem Teile des neuen oder alten Kontinents er sie suchen sollte. Die fatalistische Idee, ein Zufall müsse ihm die rechte Spur weisen, beherrschte ihn ganz und gar, so daß er bei seinen Reisen keinem Plane folgte, sondern je nach Laune bald dahin, bald dorthin sich wandte.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Kaiserreise nach Jerusalem.

#### III.

#### 3. Konstantinopel.

Konstantinopel eignet sich wenig zu längerem Aufenthalt. Der gesellige Verkehr beschränkt sich auf die Botschafter-Hotels und die Häuser der europäischen Kolonien. Es giebt kein Lokal, um den Abend zu verkürzen, keinen Korso, keinen Ort, an welchem sich die elegante Welt zu Wagen oder zu Fuß bewegen könnte, es sei denn, daß man die „süßen Wasser von Europa“ in den Sommermonaten dazu zählt. So nämlich nennt in Konstantinopel der Volksmund ein von Wasser durchzogenes Wiesenthal am obern Ende des Goldenen Horns, wo sich am Freitag nachmittags ein gutes Stück türkischen Volkslebens abspielt, und wo bei Skutari an den süßen Wasser Asiens zwei kleine Flüsse münden, nachdem sie sich vorher vereinigt haben, die süßes Wasser enthalten, während das im Goldenen Horn salzig ist. Die Flüsschen durchfließen das Thal Krathans und hierher in dieses Thal, welches mit hübschen Baumgruppen und saftigen Wiesen geschmückt ist, wo zahlreiche Kaffeehäuser und Bruden sich befinden, pilgern an jedem Freitage, dem türkischen Wochenfeiertage, viele Tausende türkischer Frauen zu Fuß, zu Wagen, auf Eseln und Pferden, per Dampfer und im schnellen Rail, um die Einförmigkeit ihres Daseins für einen Tag in der Woche zu vergessen.

Hier kann man das türkische Volksleben betrachten: Kinder in phantastischen Kostümen machen den Eindruck einer Maskerade, die auf dem Boden ausgebreiteten Teppiche und Strohmatte an Rande des Wassers, die fliegenden Kaffeeschänken, welche hin und her Kaffee, Eis, Früchte und Gebäck anbieten, die scheidenden Zigeuner, die bulgarischen Hirten, welche die

Sackpfeife mißhandeln, die bunten Staatskarossen der Vornehmen, die jungen, auf der Fahrstraße galoppierenden Reiter, das alles ist unter dem Zusammenklingen der Flöten, Geigen, Schalmeien, Pauken, Dudelsäcke und Tamborins für den Fremden ein farbenreiches und interessantes Bild.

Sehenswürdigkeiten Konstantinopels, an denen kein Fremder vorbeigehen kann, sind die Hja Sofia, der Selamlit und der Bazar. An jedem Freitag besucht der Sultan eine Moschee von seinem Palast Yildiz Kiosk aus unter dem Aufmarsch der Truppen, die Spalier bilden in festlicher Auffahrt. Der Zweck dieses sich wöchentlich wiederholenden Schauspiel ist der, den Sultan als treuen Anhänger des Propheten, als Kalifen — Beherrscher aller Gläubigen — seiner Hauptstadt und seinen Truppen zu zeigen. Freilich in dem gebeugten Manne mit dem sorgenschweren Antlitz, der heute auf dem Thron der Kalifen sitzt, dürfte auch der treueste Ottomane den geistigen Nachfolger Muhammeds II., des Eroberers von Byzanz, kaum erblicken.

Man zeigt den Fremden auch das Serail, einen großen mit Festungsmauern und Thürmen umgebenen Garten, in dem eine Anzahl von Gebäuden stehen, die einst dem Sultan zur Residenz dienten; jetzt sind Ministerien darin und Wohnungen der verwitweten Sultaninnen. Die mit Divanen, Teppichen und Kronleuchtern möblierten Kiosks u. Empfangsäle, die dicke Platane der Janitscharen, die Nägel, an denen die Köpfe der enthaupteten Paschas einst bei Bab Humaium ausgehängt, das Loch in der Mauer, durch welches die schuldigen Sultaninnen in einem Sack in den Bosporus geschleudert wurden, die Waffen in der Kirche der heiligen Irene, welche ein Arsenal geworden, hatten nur ein untergeordnetes Interesse.

Seit acht Jahrhunderten werden in der Schatzkammer des Serails die kostbarsten und seltensten Edelsteine, die prachtvollsten Wunderwerke der Kunst angesammelt, silberne und goldene Waffen, die mit großen Diamanten verziert sind, große Thronesseln, die mit Rubinen, Perlen und Brillanten ausgelegt sind, Theetassen u. Kistchen aus einem einzigen Smaragd gearbeitet, Millionen und Millionen sind in den großen finsternen Sälen aufgehäuft, wo man die kostbaren Metalle und die Perlen in tausend phantastischen Farben leuchten sieht. In einem Saale stehen an den Wänden viele mit unerhörter Pracht gekleidete Wachspuppen gleichförmig aufgereiht. Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts wurde jedesmal, wenn ein Sultan starb, in dieses geheime Zimmer eine lebensgroße Wachfigur gebracht, welcher man die Galalleider des verstorbenen Monarchen anlegte. Man gab ihr wundervolle Waffen, bedeckte sie mit Edelsteinen von unermeßlichem Werte, und so blieb sie stehen, überschüttet mit Reichthümern, die für immer verloren sind. Die langen und läppigen Gewänder sind eigenartige Prokraststoffe mit großen, geheimnisvollen Mustern, deren Farben allmählich verjochsen sind. Die herrlichen Dolche, deren Knöpfe aus einem einzigen Edelsteine gemacht sind, werden mit der Zeit vom Rost verzehrt. Die 28 türkischen Herrscher, die von der Eroberung Konstantinopels bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts regiert haben, stehen dort als Puppen in dem dunklen Raume, stumme Zeugen verfloßener Größe und Pracht.

Die zur Aufnahme unseres Kaisers und seines Gefolges vom Sultan angeordneten Umbauten und Neueinrichtungen sind nahezu vollendet. Die für den Kaiser bestimmten Wohnräume liegen im sogenannten Kiosk, dem als Neubau eine große und prunkvoll ausgestattete Empfangshalle angefügt wurde. Die Gesamtkosten der vorgenommenen Umbauten werden ausschließlich der inneren Ausstattung auf 1 Mill. Mark berechnet.

Mannheim, 15. Sept. Ein tragikomisches Geschehnis ereilte einen Bauerzmann im Odenwald. Er hatte beim Verkauf von Schafen einen guten Erlös erzielt und in der Freude darüber sich „Geimen“ so angefaßelt, daß er im Straßengraben Nachtquartier nahm. Im Traum hielt er fünf Hundertmarkscheine für wollige Lämmchen

und zerrupfte sie. Als er morgens erwachte, lag er in den Schmelzen des Papiergeldes gebettet, von denen manche bereits ein Spiel des Windes geworden waren. Ob die Nummern der Scheine noch ersichtlich waren, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

[Begrifflicher Irrtum.] Alter Achtundvierziger (aus dem Himmel auf Berlin heruntersehend, wo gerade die Elektrizität der Straßenbahn versagt hat und alle Wagen hintereinander stehen): Donnerwetter, bauen sie jetzt anständige Barrikaden!

[Schlau.] Sie: „Kommt, Fritz, wir wollen jetzt nach Hause gehn.“ — Er: „Geh nur voraus, ich will erst langsam austrinken.“ — Sie: „Aber Dein Glas ist ja leer, was willst Du denn da austrinken?“ — Er: „Das nächste.“

[Guten Appetit.] „Wovon leben Sie?“ — „Ich bin Degenklucker!“

#### Telegramm.

Berlin, 18. Sept. Der nationalliberale Parteitag wurde unter dem Vorsitz des Abg. Hammacher heute Vormittag im Reichstagsgebäude eröffnet. Hammacher widmete dem Fürsten Bismarck einen warm empfundenen Nachruf.

Wien, 18. Sept. Der Kaiser fuhr um 6 Uhr nach Schönbrunn. Von dem deutschen Kaiser und den übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften hatte sich der Kaiser bereits in der Hofburg verabshiedet. An dem Diner der deutschen Botschaft nahmen außer dem Reichslanzler Fürst zu Hohenlohe auch Staatssekretär v. Bülow, die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie das Gefolge und die Ehrenkavaliere des Kaisers teil. Nach der Tafel hielt der Kaiser Cercle und fuhr sodann direkt zum Bahnhofsgebäude. Einen offiziellen Abschied hatte er dankend abgelehnt. Nach herzlicher Verabschiedung trat Kaiser Wilhelm um 9 Uhr die Rückreise nach Berlin an.

Wien, 18. Sept. Bei der Leichenfeier kamen 23 schwere Ohnmachtsfälle vor. 70 Personen wurden von leichterem Unwohlsein befallen, jedoch wird kein ernstere Unglücksfälle gemeldet.

Paris, 18. Sept. Es bestätigt sich, daß der Justizminister die Einleitung des Dreyfusprozesses mit dem Hinweis auf die Falschheit des Oberlieutenants Henry und die widersprechenden Gutachten über das Bordereau begründet. Einzelne tabuläre Blätter sprechen sich entschieden gegen die Wiederernennung des Generals Zurlinden zum Militärgouverneur von Paris aus. Dies würde nicht angehen, wenn Zurlinden eine vom Präsidenten Franz dahingehende Zusage erhalten hätte. Zurlinden habe sich durch sein Rücktrittschreiben öffentlich gegen die Entscheidung der Regierung ausgesprochen und es wäre bedenklich, ihm den Oberbefehl über die ganze Pariser Garnison anzuvertrauen.

Paris, 18. Sept. Die meisten Blätter wünschen sich zu der Entscheidung des Ministerrates und sind der Ansicht, daß der Beschluß die Bürgerchaft beruhige und der erste Schritt zur Revision des Dreyfus-Prozesses sei. Vor den Bureaux einiger Blätter kam es gestern abend zu Kundgebungen; es wurden die Blätter ausgestoßen: „Es lebe Briffon, hoch die Revision! andere riefen: Nieder mit Briffon, nicht mit der Revision.“ Die Polizei zerstreute die leichter Mühe die Manifestanten.

Paris, 18. Sept. Die Kommission des Justizministeriums, welche gutachtlich sich über den Antrag auf Revision des Dreyfus-Prozesses äußern soll, tritt am Mittwoch vormittag zusammen und beginnt dann die Prüfung des Aktenmaterials betreffend Dreyfus.

Udine, 18. Sept. Der Prinz von Neapel erklärte heute auf der Durchfahrt dem Bürgermeister auf dem Bahnhof, daß die Gerüchte von einem gegen ihn geplanten Attentat falsch seien.

Petersburg, 19. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist mit einem Sonderzuge von Ufribahn in Chabarowsk eingetroffen.

